

Hallo!

Nach sehr langer Zeit melde ich mich bei dir jetzt das erste Mal aus Cochabamba (Bolivien). Dafür gibt es viele Gründe, die möchte ich Dir auch noch erklären, aber entschuldigen möchte ich mich trotzdem. Dafür, dass du schon so lange nichts mehr von mir gehört hast und auch dafür, dass ich dir jetzt in den nächsten Wochen immer wieder Emails schicken werde, in denen ich dir von all dem erzählen werde, dass ich in den letzten fünf Monaten erlebt habe. Von meiner Arbeit, meiner Wohnung, den Menschen, die ich kennenlernen durfte, von den Festen, von meinen Reisen und von all dem, was mich immer wieder davon abgehalten hat zu schreiben.

Davon möchte ich dir auch gleich als erstes erzählen.

Aber bevor ich damit anfangen möchte ich gerne, dass du bevor du weiterliest kurz eine Pause machst, um über den folgenden Absatz nachzudenken.

Ich berichte hier aus meiner ganz eigenen Perspektive, ich versuche so fair und vorurteilsfrei wie möglich über meine Erfahrungen zu berichten, wie es mir eben möglich ist. Ich kann das sicher nicht perfekt, deshalb wäre es natürlich super, wenn du immer wieder eine Pause machst, um zu hinterfragen, wenn du an einen Punkt kommst, an dem du meine Ansicht nicht nachvollziehen kannst. Versuche bitte auch immer wieder daran zu denken, dass all das, was ich dir erzähle, nur meine ganz persönlichen Erfahrungen sind, die auch nur ich und niemand anderes so machen kann. Jeder Mensch sieht Sachen anders. Und auch das System, dass ich als Europäerin zur Wertung mir fremd erscheinender Sachen anwende, ist oft nicht geeignet, um das alles richtig einzuordnen. Ich versuche, deshalb immer viel nachzufragen und zuzuhören, um zu verstehen. Da du diese Möglichkeit leider nicht hast, möchte ich dich bitten auch immer wieder an folgendes zu denken. Alles, was ich erzähle, sind meine persönlichen Erfahrungen, die ich in dem Umfeld gemacht habe, in dem ich lebe. Das lässt sich nicht auf ganz Cochabamba, Bolivien oder Südamerika übertragen. Wenn du dich dabei ertappst, dass sich durch das Gelesene gerade wieder ein Vorurteil bildet oder verfestigt, dann versuche einfach immer wieder daran zu denken.

Danke, dass du dir meine kleine Belehrung durchgelesen hast, ich hoffe du behältst sie beim Weiterlesen im Herzen.

Als ich am 15. September in Cochabamba aus dem Flugzeug stieg, war ich gleich von Anfang an von einem großen Mix aus Gefühlen konfrontiert. Müdigkeit, Verwirrung und ganz viel Unverständnis. Müdigkeit ist nach einem Tag Reise wohl das normalste der Welt. Verwirrung, weil ich mir vorgenommen hatte, mit so wenig Vorurteilen wie nur irgendwie möglich in dieses Jahr zu starten und somit abgesehen von der über 30 Meter hohen über die Stadt wachenden Christo-Statue (von der ich zwangsläufig gehört hatte), alles vom nicht anschnallen in den Taxis bis zu den Unmassen an Straßenhunden eine Überraschung waren. Verwirrung auch, da ich im Haus meiner Chefin Delina und ihrer Schwester Anny, in dem ich die ersten Monate leben sollte, direkt von der ganzen Familie und mehreren Freiwilligen mit einem großen Essen empfangen wurde.

Unverständnis aufgrund der Sprachbarriere (zu sagen, dass mein Spanisch schlecht war, zählt zu den Untertreibungen des Jahrhunderts) und schließlich auch durch die kulturellen Unterschiede, an die ich vorher nicht denken wollte und die so die ersten Wochen stark auf mich einprasselten. Diese Gefühle gingen auch am folgenden Montag, meinem ersten Arbeitstag, nicht weg. Ich fuhr mit Delina direkt um kurz nach sieben zur Cancha, dem großen Markt im Zentrum Cochabambas. Da sie außerhalb des Zentrums wohnt, war schon die erste Fahrt im Truffi durch den Berufsverkehr ein kleines Abenteuer. Truffis sind kleine Transporter, die zusammen mit Micros (größeren bunt bemalten Bussen) das öffentliche Verkehrssystem Cochabambas ausmachen und mit denen man für den Preis von 2 Bolivianos (umgerechnet ca. 25 Cent) überall hinkommt. Nachdem wir ihre Tochter Maya in die Schule gebracht hatten und alles eingekauft war, fuhren wir in die Fundación Hilando Sueños (dt. Stiftung Träume spinnen). Ich wurde direkt herzlich aufgenommen, doch durch die Sprachbarriere hatte ich immer noch große Schwierigkeiten. Ich war froh, meine Mitfreiwillige Annika wieder zu treffen, die ihren Freiwilligendienst um ein halbes Jahr

verlängert hatte und mit mir bis Dezember zusammenarbeiten würde. Sie war mir eine riesen Hilfe und dafür möchte ich mich hier nochmal bedanken.

Schon in der ersten Woche wurde ich zu allen möglichen Festen mitgenommen, die ich im Rückblick nicht mehr ganz auseinanderhalten kann.

Und so zog sich durch meine ersten Wochen ein Gefühl von Verwirrung und Freude, ich versuchte so viel zu lernen und verstehen wie ich konnte (durch dreimal die Woche Sprachkurs klappt das jetzt auch ganz gut) aber ich fühlte mich nicht in der Lage über dieses Gefühl zu berichten, ich hatte ja erst so wenig gesehen und erlebt.

Dazu kam meine Wohnsituation. Ich fühlte mich in meiner Gastfamilie zwar pudelwohl, aber die weiten Entfernungen, die ich jeden Tag zurücklegen musste, waren schwierig für mich. Zumal ich mich nur wenig auskannte und nicht das Gefühl hatte, alleine nach der Arbeit weggehen zu können. Meine Gastfamilie hat mich zum Glück gut verstanden, da sie sich manchmal ähnlich fühlten. Schließlich bin ich im November mit Anne (ebenfalls MaZ-Freiwillige) in eine kleine Wohnung auf dem Grundstück ihrer Chefin Judith gezogen. Was für alle eine wunderbare Lösung ist, da ich so auch mit einer Gastfamilie lebe, was sowohl MaZ, Delina und Angy, als auch mir wichtig war. Die Nähe zu einer Gastfamilie bringt zum einen auch eine Nähe zum „normalen“ Leben in Bolivien mit sich. Ich habe letztes Jahr in Frankreich gelernt, dass man doch einiges verpasst, wenn man sehr viel Zeit mit anderen Freiwilligen verbringt. Denn so hat man viel seltener die Chance, den Alltag einer Familie in einem fremden Land und deren Ansichten und Gewohnheiten kennenzulernen. Ich finde es auch jetzt immer wieder schön, wenn ich zu irgendeinem Familienessen oder einem Fest eingeladen bin. Denn jedes Mal höre ich neue spannende Geschichten und lerne Menschen kennen, die ich sonst nie getroffen hätte. Zum anderen waren vor allem Angy und Delina und auch MaZ sehr um meine Sicherheit besorgt. Denn in den Jahren, in denen sie mittlerweile Freiwilligen betreuen sind schon so einige Geschichten passiert, welche die Vorteile, die eine Gastfamilie in der Nähe bietet nochmal klar für alle hervorgehoben haben. Das mag jetzt ein wenig drastisch klingen, aber es ist leider nicht ganz unbegründet. Wie jeder Ort der Welt hat auch Cochabamba einige unsichere Ecken. Durch Unvorsichtigkeit kann man auch mal in Schwierigkeiten geraten, vor allem wenn man die Sprache nicht richtig beherrscht und in einem komplett neuen Umfeld ist, in dem man so manches nicht einordnen kann. Jemanden zu haben, der weiß, wo man hin will und vielleicht auch gerade heraussagt, wenn man das lieber nicht tun sollte, ist eine große Hilfe. Gerade während der Unruhen war ich dafür sehr dankbar, da ich alleine oft wohl kaum den Weg nach Hause gemeistert hätte.

Nachdem sich das gelöst hatte, dachte ich, ich könnte endlich erzählen, dass ich hier langsam meinen Platz gefunden hatte. Mein Spanisch sich täglich verbessert, ich in der Fundación meinen Platz finde. Ich mit Freunden zum ersten Mal eine kleine Reise in den Chapare (den tropischen Teil Cochabambas) unternommen hatte. Doch dann kam der 20. Oktober: Wahlen in Bolivien.

Ich hatte schon vorher geahnt, dass das Ganze nicht ganz ohne Schwierigkeiten ablaufen würde. Ich hörte immer wieder von Unentschlossenheit und Angst vor Betrug von meinen Arbeitskolleginnen und meiner Gastfamilie. Doch, dass nach dem entspannten Familientag (die Wahlen werden mehr oder weniger zwanghaft meist zuhause verbracht, denn am Abend vorher darf kein Alkohol ausgeschenkt werden und der Wahltag selbst ist verkehrsfrei) wochenlange Straßenblockaden und Proteste, das Land lahmlegen würden, hatte ich nicht ahnen können. So hatte ich einen Monat lang unfreiwilligen Urlaub, der mit dem Schauen der Nachrichten begann, um festzustellen, ob es möglich sein würde über Umwege in die Fundación zu kommen oder ob wir lieber zuhause bleiben sollten. All diese Unsicherheit und Tage, an denen ich mal wieder nach dem Sprachkurs nicht nach Hause gekommen war, sondern bei Annika in der Stadt übernachten musste, brachten meinen gerade erst gewonnenen Alltag komplett durcheinander. Also wieder kein Rundbrief.

Und dann kam das Weihnachtsprojekt. Zwei Wochen purer Stress in der Fundación in dem Ferienprogramm veranstaltet, Geschenke gekauft und eine große Weihnachtsfeier vorbereitet wurden. Nebenher war da noch meine Reise zu planen, denn die drei Wochen in der die Fundación über Weihnachten auch für die Mitarbeiter geschlossen bleibt, wollten ich und Helena (eine andere Freiwillige, die hier in Cochabamba in einem Zentrum für Obdachlose arbeitet) in Ecuador und Peru verbringen.

Ich fühlte mich in den letzten Monaten immer wieder als ob ich nie eine Pause gemacht habe. Ständig waren da neue Eindrücke zu verarbeiten, Dinge zu lernen, neue Aufgaben zu meistern. Das war zwar ein sehr schönes Gefühl, da ich mich an keinen langweiligen Tag erinnern kann, aber ich habe eben auch diese Rundbriefe schwer vernachlässigt. Dabei wollte ich so gerne erzählen, denn die ganzen aufregenden Dinge, die ich erleben durfte, sind es wert weiterzugeben. Aber das wollte ich nicht einfach so tun. Ich brauchte erstmal Zeit, um zu verarbeiten, um nachzudenken. Denn ich wollte in diesen Rundbriefen vor allem immer eines: fair und reflektiert erzählen.

Nun ja, so sahen die letzten fünf Monate, also grob für mich aus. Ich hoffe du verstehst ein bisschen, warum ich mich solange nicht gemeldet habe. Jetzt, da ich aber einmal damit angefangen habe, zu schreiben, reicht mir das noch lange nicht.

Mach dich bereit. Du wirst in den nächsten Wochen noch viel mehr zu lesen bekommen. Denn alles was ich oben kurz angerissen habe und noch von vielem mehr möchte ich ausführlich erzählen.

Ich hoffe, du freust dich, wenn Du bald das nächste Mal von mir hörst.

Ich freue mich auch über jede Antwort, jede Nachricht, jedes Gebet.

Liebe Grüße

Anne